

Im zweiten Teil befassen sich die Autoren mit der Nutzung des Kollegs als Wohn- und Amtsgebäude, nachdem die Jesuiten Rottenburg verlassen hatten. So untersucht Herbert Aderbauer, wie das Jesuitenkolleg zum Bischöflichen Palais wurde. Angela Erbacher und Herbert Aderbauer machen deutlich, wie sich die Änderungen in der Verwaltungsstruktur auch im Innenausbau des Palais niederschlugen, als aufgrund wachsender Mitarbeiterzahlen das Wohnhaus in einen Verwaltungsbau umgewandelt werden musste. Da das ehemalige Jesuitenkolleg bald nicht mehr ausreichte, wurde der Rohrhalder Hof angekauft und renoviert, wie Thomas Oschmann in seinem Beitrag ausführt.

In den letzten drei Beiträgen beschreibt Clemens Stroppl die Notwendigkeit für die Neugestaltung der Kurie und die Architekten Arno Lederer, Jórunn Ragnarsdóttir und Marc Oei führen ihre Überlegungen zum Entwurf aus. Abschließend fassen Johannes Schellinger und Stephen Minte die Baudurchführung zusammen.

Durch seine vielfältigen und durchweg sorgfältig verfassten Beiträge liefert der Sammelband einen konzentrierten Überblick über die Entstehungs- und Baugeschichte des Bischöflichen Ordinariats Rottenburg. Eine umfassende Sammlung an historischen und zeitgenössischen Grund- und Aufrissen sowie Bildern veranschaulichen die jeweiligen Entstehungsphasen; hierbei wäre es jedoch – auch aufgrund der Fülle – wünschenswert gewesen, im Text einheitlich auf die Abbildungen zu verweisen.

Katrin Sterba

2. Quellen und Hilfsmittel

JOHN KILCULLEN, JOHN SCOTT, JAN BALLWEG, VOLKER LEPPIN (HRSG.): William of Ockham: Dialogus: Part 2, Part 3, Tract 1 (Auctores Britannici Medii Aevi: William of Ockham Opera Politica, Bd. 8). London: The British Academy (Oxford University Press) 2011. XXVI, 371 S. ISBN 978-0-19-726480-5. Geb. € 60,99.

Der »Dialogus«, dessen Name der Verfasser von einem fingierten Zwiegespräch zwischen einem Studenten und seinem Professor ableitete, gilt als das Hauptwerk Wilhelm von Ockhams (um 1280–um 1349). Der englische Franziskaner hinterließ die umfangreiche Schrift, die nach seiner Flucht vor den Häschern Johannes' XXII. an den Hof Ludwigs des Bayern (1328) entstanden war, als Fragment. Hier hatte er nach seinem Bruch mit dem Papst sein geistiges Vermächtnis der Nachwelt überliefern wollen. Ockham selbst hat die Konzeption des Werks mehrfach geändert, viele Teile sind einzeln und in unterschiedlicher Dichte überliefert und manches wurde wahrscheinlich erst nach seinem um 1349 datierten Tod von anderen dem »Dialogus« hinzugefügt. Schon sein schierer Umfang und die komplexe Überlieferungs- und Entstehungsgeschichte machen eine heutigen Anforderungen an eine kritische Edition genügende Ausgabe zu einer großen Herausforderung. Dass weder die 1476 und 1494 gedruckten Inkunabeln noch der auf dieser Grundlage von Melchior Goldast als Teil der »Monarchia sacri imperii« im Jahre 1614 veranstaltete Druck des »Dialogus« diesen Ansprüchen genügen konnte, stand seit langem außer Frage. Daher fand noch während des Zweiten Weltkriegs eine Neuauflage auch dieses Textes auf dem Editionsplan der »Opera Politica« Ockhams durch britische Forscher ihren Platz. Der vorzustellende Band ist der erste von insgesamt fünf, die für die kritische Neuauflage des »Dialogus« durch ein Gremium von sechs Herausgebern vorgesehen sind. Er vereint zu unterschiedlichen Zeitpunkten entstandene Texte. Als Teil 2 des »Dialogus« sind zwei Traktate überliefert, die erweisen sollten, dass die Ansichten Johannes' XXII. zur *visio beatifica* den Tatbestand der Häresie erfüllten. Zwischen 1331

und 1334 entstanden, sind sie im Gegensatz zu den übrigen Teilen des »Dialogus« nicht in Dialogform überliefert, und auch wenn sie Ockham selbst zugeschrieben werden, dürfte ihre Einfügung in den »Dialogus« wohl kaum auf Ockham selbst zurückgehen. Eine inhaltliche Nähe zum noch ausstehenden ersten Teil des »Dialogus« ist allerdings schon deswegen gegeben, weil dort die Häresie des Papstes im Mittelpunkt steht. Dieser Teil der Edition geht auf Volker Leppin und Jan Ballweg zurück, die seit längerem eine zusätzliche eigene Publikation planen. Der erste Traktat des dritten Teils, für den John Kilcullen und John Scott verantwortlich zeichnen, befasst sich mit den Rechten von Papst und Klerus. In diesem wohl um 1340 begonnenen, schon bald in Teilen zirkulierenden und doch noch heute unvollendeten Text legte Ockham nicht nur seine Ansichten über die Kirchenverfassung dar, sondern er setzte sich auch mit den Auffassungen seines Münchner Gewährsmannes Marsilius von Padua auseinander. Der weitgehend an den Editionsprinzipien der »Opera Politica« orientierte Text des Bandes präsentiert sich der Leserin bzw. dem Leser in hybrider Form: Die kritische Edition des Dialogus in einer Ockhams Vorstellungen unterstellten Fassung mit Angabe der wichtigsten Varianten in einem schlanken textkritischen Apparat und Nachweisen von Quellen und Similien wurde im Druck vorgelegt, während umfangreiches weiteres Material zur Geschichte des Textes und seiner Struktur sowie eine englische Übersetzung ausschließlich im Internet verfügbar sind. Dies mag sinnvoll erscheinen und einen maßvollen Preis ermöglichen, doch die ersten Links laufen bereits ins Leere, so etwa das Stemma der Handschriften zu Dialogus 2 (<http://www.britac.ac.uk/pubs/dialogus/2DialStemma.pdf>). Ob es den Herausgebern darüber hinaus tatsächlich gelingen wird, weit über ihre Lebenszeit hinaus die Verfügbarkeit des Materials zu garantieren, darf zumindest als ehrgeiziges Vorhaben gelten. Die in den Fußnoten gewissenhaft nachgewiesenen Referenzen machen in Dialogus 3.1 nur allzu deutlich, dass die Verfassung der Kirche jener Tage an keinem anderen Ort greifbarer schien als in den Büchern des Kirchenrechts. Hier fand sich der hoch errichtete Bau der mittelalterlichen Papstkirche detailgetreu abgebildet und kodifiziert, und selbst, wer wie Ockham aus einer letztlich theologischen Motivation heraus Hand an ihn legen wollte, konnte sich seine Gegenargumente bei Aristoteles oder in der Bibel oder auch bei Zeitgenossen und Kampfgefährten wie Marsilius von Padua verschaffen – den unersättlichen Hunger des fiktiven Schülers nach Belegen für die Ansichten des Meisters stillte auch Ockham überwiegend aus dem Fundus des Kirchenrechts. Wünschenswert wäre allerdings zumindest für den Abschlussband ein Index der von Ockham zitierten *auctoritates*. Auf diese Weise ließe sich feststellen, aus welchen Quellen der englische Franziskaner schöpfte, um seine revolutionären Gedanken in das Gewand gelehrter Disputation zu hüllen. Es bleibt zu hoffen, dass es gelingt, die noch ausstehenden Bände des »Dialogus« der Forschung in absehbarer Zeit zur Verfügung zu stellen.

Thomas Wetzstein

JÖRG GABRIEL: Rückkehr zu Gott. Die Predigten Johannes Taulers in ihrem zeit- und geistesgeschichtlichen Kontext. Zugleich eine Geschichte hochmittelalterlicher Spiritualität und Theologie (Studien zur systematischen und spirituellen Theologie, Bd. 49). Würzburg: Echter 2013. 829 S. ISBN 978-3-429-03570-9. Kart. € 66,00.

Die vorliegende Studie über die Predigten Johannes Taulers († 1361) wurde 2009/2010 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr Universität Bochum als Inauguraldissertation angenommen, betreut von dem dortigen Fundamentaltheologen Markus Knapp und dem Kirchenhistoriker Wilhelm Damberg. In seiner übersichtlichen Einfüh-